

lendes Salz; **96** europ. Staat in der Landessprache; **99** Benehmen (auffällig); **101** A-We; **103** 80. in der Rangliste der Elemente; **104** Stadt mit den PLZ 08523 und 08529; **106** Vorrichtung zum Abstreichen überschüssiger Farbe von der eingefärbten Druckform; **107** 152 waag. (Preisrätsel Nr. 1; 4/95) plus 95 waag. (Preisrätsel Nr. 2; 2/96); **111** weiße Blume; **113** Schwiegervater der Mutter; **114** König bei Shakespeare; **115** zusammen mit 30 senkr. = Tour; **116** bulgar. Währung; **117** Staatslenkerin; **120** Vorname von Strauß (ohne h); **122** Zahl-Art beim Benzin; **125** Balkone, Söller; **128** Kfz. Kennz. einer Stadt in NDS; **129** 100 m<sup>2</sup>; **130** schweiz. Hartkäse; **131** aus ihr leiten sich nominell die Burschenschaften ab; **132** arab. Fürstentum; **134** Wiege im NT; **136** (siehe 25 waag.); **137** Göttermutter; **138** Todesattribut; **140** plötzlicher Weinkrampf; **143** Schäm dich!; **145** historischer Staatenverbund; **146** Mitgefühl; **148** Ausgangsstoff für Farben und Heilmittel (Gen.); **151** geordnete Pfeifensammlung; **152** deutsches Casting-Nachspiel; **153** Bibelteil; **154** Teil eines Ganzen, der jemandem zukommt

### Senkrecht

**1** Richtungsänderungsstelle; **2** erste Tonart im Alphabet; **3** Handglockenspiel der Militärmusik; **4** Filmkomiker erinnert an Flugzeuge; **5** alter Schläger ohne Artikel; **6** Wo das hohe C liegt, bestimmen wir!; **7** Wenn man jemandem absagen möchte, kann man das Gegenteil tun; **8** Hier wird hartes Wasser in weiche Birnen gesteckt; **9** flinke Frage nach Gemütszustand; **10** mitten in rundem Brot; **11** bekommen wir leider nicht für dieses Rätsel; **13** beliebter Tanz in Kalumba; **14** (siehe 85 waag.); **15** Teil der Flora; **16** er siehts, du siehst, ich auch!; **17** Partylieferant; **18** Schnapsorte; **19** Burschungsvoraussetzung; **22** Zweitoberstes beim Kopfstand; **30** (siehe 115 waag.); **31** abflußloser See in Mittelasien; **33** lat. Satzkonstruktion; **34** Internet-Geschwätz; **36** Musical-Professor; **37** steht auf dem weißen Schild über dem gelben mit schwarzen Buchstaben; **39** vier Engländer gebrauchen gebrauchen; **42** Malaladechse; **46** tun Amerikaner beim Raten von 45 waag.; **50** früherer äthiop. Fürstentitel; **51** bravuröser Schluß einer Arie in beschleunigtem Tempo; **53** Einwohner Iraks; **54** ein Musenwart; **55** durch Gewatanwendung in die Horizontale bringen; **56** stummer Diener, Kredenz; **57** Hauterhebung, Werkzeug; **58** Uramerikaner; **60** unter anderem (Abk.); **61** Da machen Profis Ernst, das ist kein ...; **63** Kfz. Kennz. Hofheim; **65** Prophetenname; **67** engl. Possessiv-Frage; **68** Gemeinsamkeit von ... (Namen); **70** nobelpreisverdächtige Hauptstadt; **71** rechts unten; **74** Ende vom Anfang; **75** Vorrichtung am Auto; **76** engl. Männerkurzname; **79** weibl. Gebirgsname; **82** bibl. Riese; **84** Kfz. Kennz. Nieders. Landesreg u. Landtag; **87** Stadt im Thüringer Wald; **89** lat.: Arsch; **90** Mei Vadda is ... und ... bin i, mei Vadda backt Bredla, und Medla back i.; **92** franz. Schauspieler; **93** Filmdiva (Vorname); **95** Lungenerholungskaff; **97** Ruine; **98** Wappenvogel; **100** Goreng-Vorspeise; **102** Nominativ von uns; **105** Nationale Gesundheitsorganisation (neudt. Abk.); **107** bei Körpern und Lebensmitteln; Zwischenstufe zw. fest und flüssig; **108** Riechendes Raubtier; **109** 'leuchtende' Fische; **110** Ernten; **111** gibt's für Holz und Blech; **112** Erstgeborene relativ zum Zweitgeborenen; **118** Versprecher; **119** Grüne Insel, rotes Haar, so heißt die Dame, die da war.; **121** logische Verknüpfung; **122** Oper von? Weber; **123** Spielkarte; **124** einer der Väter von 10 senkr.; **126** dieser Singvogel ist nachts schwer zu sehen; **127** Teil der Bierabfuhranlage; **130** Rist; **133** attl. König; **134** malerische Pflanze mit unterschiedlicher Blätterzahl; **135** gibt eitle Radschläge; **137** Kfz. Kennz. Schwalm-Eder-Kreis; **139** ich; **141** erweiterte Präposition; **142** (siehe 47 waag.); **143** zusammen mit 40 waag. = Schmiedeherd; **144** zusammen mit 150 senkr. = Visage-Couleur; **147** Autokennz. einer eh. Hauptstadt; **149** indonesischer Abgesandter; **150** (siehe 144 senkr.)

## Inseln der Feuerflüsse

### - Vom Werden und Vergehen auf Hawaii -

Die Sterne funkeln. Eine frische Brise weht. Seltsames Klirren und Krachen hallt durch die dunkle Nacht. Eigenartige Kokeigerüche liegen in der Luft. Ein Abgrund. In der Schlucht schlängelt sich ein gefrierender Fluß. Ein Netz von roten Rissen, Ritzen und Flächen durchzieht seine schwarze, scharfkantige Oberfläche. Stetig schiebt sich die frische Kruste über die Kante in den Abgrund und bricht auf. Eine rotglühende Masse quillt hervor. Krachend stürzen glühende, zähflüssige Gesteinsbrocken über die Kante in die Tiefe. Ein Lavafall! Kaskadenartig fließt der Glutfluß ins Calanna-Tal. Das ganze Tal läuft voll. Die Massen schieben sich in-, über-, unter- und durcheinander. Eine Art chaotisches Gurgeln. Der Talkessel wird zur Hölle. Über dem glühenden Inferno zeigen Cumulus-Wolken Thermik an, die mehr als 24stündige ununterbrochene Segelflüge erlauben würde!

Diese absolut lebensfeindliche Szenerie beobachteten meine damalige Freundin und jetzige Frau Martina und ich Ostern 1992 am Osthang des Ätna in Sizilien. Genauso muß das Werden unserer Heimat, der Erde, ausgesehen haben, als die Oberfläche anfang zu erkalten. Am Anfang war das Feuer. Mittlerweile blühen in den Tälern rund um die Vulkane Süditaliens die Bäume, reifen die Orangen und Zitronen. Es gedeiht das Leben in Hülle und Fülle. Meine Frau sah in den chaotischen Lavafeldern am Ätna „Erbrochenes der Erde“. Das erinnerte mich sofort an die Worte eines Kindes im Gästebuch einer Schutzhütte 1985 in isländischer Einsamkeit: „Es ist beeindruckend zu sehen, wie hier die Berge die Landschaft zerstören!“ Zerstörung und Aufbau zugleich! Das fundamentale Naturgesetz der ewigen Erneuerung. Nichts bleibt so wie es ist, alles wird sich verändern! Global Change immer und überall!

Die einzige Beständigkeit ist die Unbeständigkeit. Veränderungen unseres Heimatplaneten spielen sich in Zeitskalen ab, die sich einem Menschenleben entziehen. Jedoch, so zeigt es die geologische Geschichte, kam es immer wieder durchaus innerhalb weniger Jahrzehnte zu dramatischen Veränderungen. Anhand von Bohrkernen des grönländischen Inlandeises zeigte sich, daß Eiszeiten innerhalb von Jahrzehnten buchstäblich hereinschneien! Dort, wo man als Kind noch unter Apfelbäumen spielte, tobt sich dann im Alter schon das ewige Eis aus! Eine apokalyptische Vorstellung!

Gerade für uns Deutsche ist es zuweilen schwer, sich vorzustellen, daß auf einmal alles ganz anders sein könnte. Und doch gibt es Orte auf dieser Welt, an denen geologische Veränderungen dem Menschen direkt zugänglich sind, Orte, an denen die Landschaft beständig umgestaltet wird. Einer dieser Orte ist Hawaii, ein Muß für jeden Vulkan-Freak. Nun, da ich sogar meine Dissertation über die Entstehungsgeschichte dieses Archipels abgefaßt habe, erst recht für mich.

Um spektakuläre Ausbrüche wie den anfangs geschilderten erleben zu können, wird es erforderlich, genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Wer aber nur einmal die glühende Lava sehen möchte, wer einfach nicht glauben kann, daß die Erde, so wie er sie kennt, einem glühenden Inferno entstammt, der muß sich nach Hawaii, genauer nach Big Island, aufmachen. Wie bei einem gigantischen Hochofenabstich fließt zur Zeit die zähflüssige Masse vom auf Big Island gelegenen Pu'u O'o Krater meerwärts.

Ein lauwarmer Wind weht vom Land. Die Brandung kracht gegen die erstarrte Lava. Das Kreuz des Südens und der Große Wa-

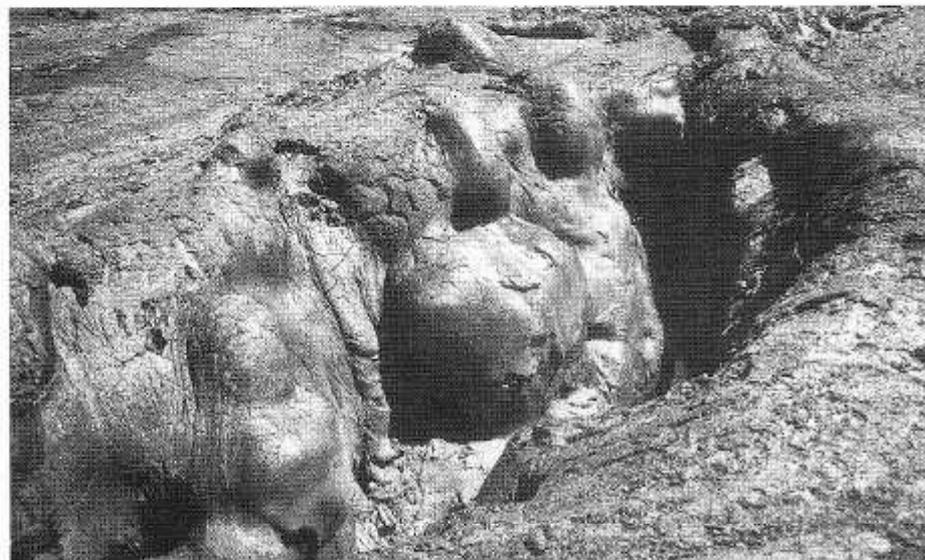


Foto 1: Lavafontänen sprudelten einst aus dieser unverheilten gläsernen Spalte im Mauna Loa Gipfelgebiet.

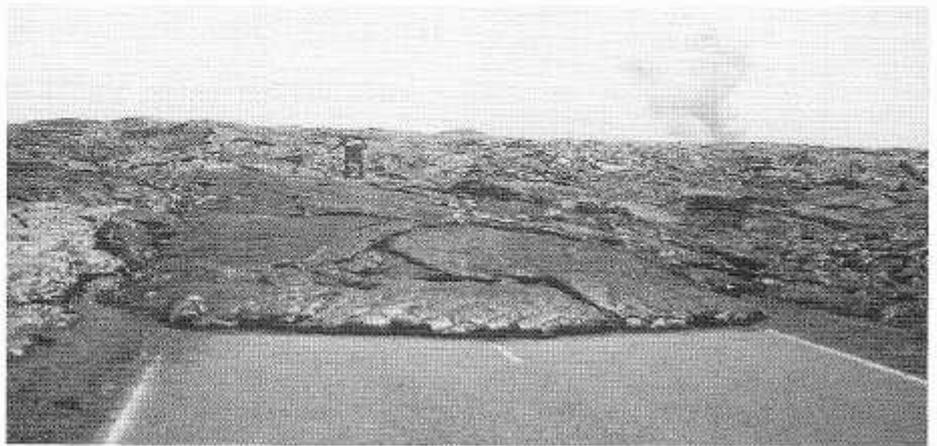
gen weisen die Himmelsrichtungen. Im Lichtkegel der Taschenlampe tauchen immer wieder Schilder „Do not go beyond this point“, „Danger“, „Hot lava“, „Hazardous Area“ usw. auf. Wieder einmal beobachten meine Frau und ich die feurige Geburt neuen Landes. Wo wir stehen, ist die Oberfläche erstarrt. Weiter vorne, da steigen riesige Dampfsäulen aus dem Meer. Dort, wo sich die gelbrote glühende Masse in die Fluten des Pazifischen Ozeans ergießt, tobt der Kampf der Elemente.

Der momentane Sitz der Feuergöttin Pélé ist der Pu'u O'o, ein aktiver Seitenkrater des Schildvulkans Kilauea. Durch den Kilauea verläuft die Wetterscheide, die den tropisch feuchten dschungelhaften Norden der Insel vom savannenhaften und trockeneren Süden der Insel trennt. Der Schlund des Halemaumau-Kraters, in dem jahrzehntelang ein Lava-See vor sich hin kochte, liegt am Beginn einer eindrucksvollen Wanderung, die kreuz und quer über den Boden der Kilauea-Caldera führt. Der Dampf, der überall aus Ritzen und Spalten austritt, zeugt von der geringen Tiefe des geschmolzenen Gesteins, der Magma. An kühleren und feuchteren Tagen bildet sich mehr Dampf beim Austritt der heißen Gase, so daß die Stimmung bedrohlicher aussieht. Während an einigen Stellen die Landschaft an die bekannten Aufnahmen vom Mars erinnert, wurden andere Stellen von den Lavaergüssen einfach zugeflastert. Hier und da wird die „Asphaltdecke“ aus Basalt bereits zaghaft von neuem Leben durchbrochen.

Die mächtigen Vulkanmassive Mauna Kea und Mauna Loa beherrschen Big Island. Ihre Gipfelpartien ragen wie Pickel aus dem schäumenden Meer der Passatwolken. Auf dem Mauna Kea steht eines der modernsten astronomischen Observatorien der Welt. Während man dieses relativ einfach mit dem Wagen erreichen kann, wird der Besuch der Gipfelcaldera des Mauna Loa schon schwieriger. Es war die erste Wanderung, auf der wir keinem anderen Menschen begegnet sind. Der Weg auf den Mauna Loa, einem Schildvulkan wie aus dem Lehrbuch und dem größten Bergmassiv der Welt, führt durch dünne Höhenluft mit ständiger Unterversorgung an Sauerstoff. Bizarre und skurrile Lavalandschaften erwarten den Gipfelstürmer. Überall tauchen die frischen Wunden der aufgeplatzten Erdkruste in Form von nicht verheilten Spalten auf (vgl. Foto 1).

Cumulus-Wolken, die sich am Nachmittag auf der Nordseite bilden, sorgen für eine gespenstische Atmosphäre. Die Umgebung wirkt so phantastisch, daß man zeitweise glaubt, entweder auf einem fremden Planeten oder in einem Science-Fiction-Film zu sein. Schwarzer Basalt in seinen verschiedensten Ausprägungen beherrscht die vollkommen vegetationslose Gegend, so könnte die Oberfläche der Venus aussehen.

Ortswechsel. Am anderen Ende des Hawaii-Archipels liegt die Insel Kauai. Sie ist die geologisch älteste der größeren Inseln.



**Überflutung des Highways durch frische Lavaergüsse, das derzeitige Ende des Chain of Craters Road**

Hier sind die Vulkane längst der Erosion zum Opfer gefallen. Und dennoch hat diese Insel eines der größten Naturwunder zu bieten: den Grand Canyon des Pazifischen Ozeans. Im trockeneren Westteil der Insel haben die erodierenden Kräfte des fließenden Wassers die mächtigen die Insel aufbauenden Basaltdecken freigelegt.

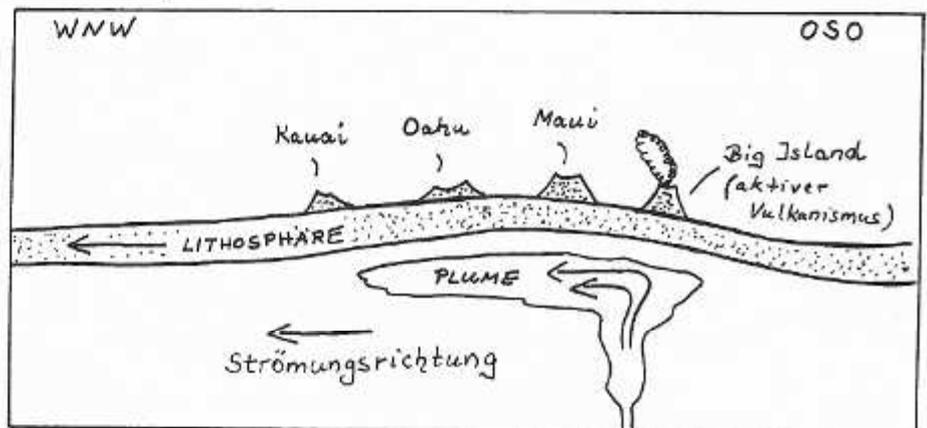
Aufbau im Südosten, Zerfall im Nordwesten, Werden und Vergehen, beobachtbar in exotischer Umgebung. Bis heute bleibt das Geheimnis der Altersprogression des Hawaii-Archipels umstritten. Der verwegene Geophysiker Alfred Wegener postulierte zu Beginn unseres Jahrhunderts die Idee der Kontinentalverschiebung. Erst vor 20 Jahren etablierte sich der Wegenersche Ansatz in modifizierter Form in der Theorie der Plattentektonik. Fast alle Vulkane können tektonischen Vorgängen an den Plattengrenzen zugeschrieben werden. Aber es gibt da verblüffende Ausnahmen! Eine davon ist Hawaii. Keine Plattengrenze weit und breit. Und dennoch erwuchs hier der größte und aktivste Vulkanbau der Erde! Hawaii – ein heißer Fleck inmitten einer riesigen Platte! Trivialerweise erklärte man den heißen Fleck durch einen „Heißen Fleck“ (engl. Hot Spot) im Erdmantel. Toll! Und so kam es, daß unter Wissenschaftlern eine babylonische Sprachverwirrung entstand, was denn nun überhaupt ein Hot Spot sein sollte ...

Stellt euch mal eine Kerzenflamme vor, die

unter einer Sperrholzplatte lodert. Die Platte schiebt ihr dann pro Minute Millimeter für Millimeter in eine bestimmte Richtung. Whouw! Beobachtung: Wie an einer Perlenkette aufgereiht Brandloch an Brandloch nebeneinander! Das letzte am wärmsten, das erste bereits wieder kalt. Genau so stellt man sich die Wechselwirkung eines Plumes (Flamme) mit der Lithosphäre (Sperrholzplatte) und damit die Entstehung der Hawaii-Inseln vor. Anstatt der Löcher bilden sich natürlich Vulkane, weil sich die entstehende Schmelze irgendwo ablagern muß. Und diese Ablagerungen geschehen breitartig um die Ausbruchslöcher (Vents) und -spalten herum. Aufgrund der Dünnschichtigkeit der Lava spricht man dann von Schildvulkanen. Beinahe jährlich kommt Schicht um Schicht hinzu (vgl. Foto 2). Und am Ende wird Schicht für Schicht erodiert. Die einzelnen im grandiosen Waimea Canyon auf Kauai freigelegten Basaltlagen legen Zeugnis über längst vergangene Eruptionen ab. Die palmengesäumten Sandstrände der Insel lassen gar nicht ahnen, daß am Anfang auch hier das vulkanische Feuer wütete.

In meiner Dissertation definiere ich den Hot Spot als beobachtbaren isolierten Vulkanismus unabhängig von seiner Ursache. Als Ursache des an der Oberfläche erkennbaren Hot Spots werden augenblicklich sogenannte Mantel Plumes gehandelt. Hierunter stellt man sich positive, thermische

**Entstehung eines Hot Spots (Big Island) durch einen „Plume“, der vom Erdinnern her mit der Lithosphärenbasis wechselwirkt**



Anomalien vor, die sich an der Unterkante der Lithosphäre pilzartig ausbreiten und sich an der Oberfläche schließlich durch Vulkanismus verraten (vgl. Skizze). Man glaubt, in den vorhandenen Daten (z. B. Gravimetrie, seismische Tomographie, Petrologie der Gesteine) Indizien für die Existenz dieser Strukturen sehen zu können. Was aber eigentlich ein Plume ist, weiß keiner so genau. Materialtransport? Nur Wärmetransport?

Wir Menschen neigen dazu, das uns Bekannte auf Unbekanntes zu übertragen. Plattentektonik wurde auf den benachbarten Planeten vergebens gesucht. Stattdessen fand man – Hot Spots überall: auf der Venus, auf dem Mars, auf dem Jupitermond Io. Vielmehr muß also die Frage lauten, wieso gibt es – wenn der allgemeine Fall einer planetaren Entgasung offenbar isolierter Vulkanismus

ist – dann auf der Erde Plattentektonik? An der Faszination der Naturbeobachtung führt keine Reise, die den Besuch von Big Island im Programm hat, vorbei. Hawaii zeigt sich hier als einzigartiges Feldlabor des Hot-Spot-Vulkanismus. In diesem spannenden Freilichtmuseum inspiriert die bloße Beobachtung als gewissermaßen entartetes Experiment Erklärungsmodelle für die in der Natur ablaufenden Prozesse in eindrucksvoller Weise. Hawaii, ein Stück Amerika, das mehr Brodeln zu bieten hat als das brodelnde Leben in Waikiki Beach. Wer es traditionell polynesisch haben möchte, muß von Hawaii aus den Weg nach Samoa finden. Dort trafen wir auf ein sehr gastfreundliches Volk, welches in traditionellen Rundhütten in landesweit ausgedehnten Straßendörfern lebt. Aber darüber zu berichten, das wäre schon die nächste Story ...

Dr. Peter Schmidt (CLZ)

## „Unsere Bücherecke“

**Valentin Wehefritz: Ein Herz leidet an Deutschland, Prof. Dr. Ernst Bresslau (1877 – 1935), Ein deutsches Gelehrten-schicksal im 20. Jahrhundert.** Universität im Exil; Biographisches Archiv der verfolgten Universitätsprofessoren 1933 – 1945 an der Universitätsbibliothek Dortmund, Nr. 1. Dortmund 1995 ISBN 3-921 823-22-6 War es bloßer – wenn auch glücklicher – Zufall, daß unser Verbandsbruder V. Wehefritz (ER,BO) die so verdienstvolle Schriftenreihe der UB Dortmund mit der Würdigung des im Exil verstorbenen Verbandsbruders Ernst Bresslau (Straßburg, Freiburg i. Br.) eröffnete oder führte ein Gefühl der Verbundenheit die Feder?

Ernst Bresslau – Zoologe, Gelehrter, Forschungsreisender, akademischer Lehrer – litt wahrhaft an Deutschland. Zweimal mußte er erfahren, daß politische Willkürakte sein Leben und Streben entscheidend beeinflussten: 1918, als die Franzosen den jungen Zoologie-Professor der Universität Straßburg aus seiner dort gefundenen Heimat vertrieben, und 1933, als der renommierte Professor der Universität Köln mit Verfügung vom 24.9.33 „auf Grund von § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933 ... in den Ruhestand versetzt“ wurde und nur durch alsbaldige Auswanderung nach Brasilien dem Schicksal in Deutschland verbliebener Juden entgehen konnte.

Sein Vater, Harry Bresslau (\* 1848), war als Historiker Professor in Berlin und wurde 1890 auf einen Lehrstuhl an die Reichsuniversität Straßburg berufen. Dort wuchs Ernst Bresslau (\* 1877) auf und begann im WS 1895/96 sein Studium der Zoologie an der 1872 vom Deutschen Reich gegründeten Kaiser-Wilhelm-Universität. Er wurde sogleich aktiv in dem 1882 gegründeten „Studenten-Gesangsverein ‚Arion‘“ zu Straßburg i.E.“ Er erweiterte seine Studien

auch auf Medizin und wurde am 1.2.1907 als Dr. med., Privatdozent und Assistent am Zoologischen Institut philistriert. Das Ende des ersten Weltkrieges im Jahre 1918 setzte seiner Tätigkeit an der Universität ein Ende; er fand seine neue wissenschaftliche Wirkungsstätte im Chemotherapeutischen Forschungsinstitut Georg Speyer-Haus in Frankfurt/Main. Dort erreichte ihn 1925 ein Ruf an die im Jahre 1919 wiedergegründete Universität Köln, an der er das Lehr- und Forschungsfach Zoologie begründete. Seinen Freundeskreis in Straßburg fand Bresslau nicht nur im Arion. Er befreundete sich mit Albert Schweitzer, der 1912 die Schwester Bresslaus, Helene Bresslau, heiratete, aber auch mit Ely Knapp, der Tochter des Straßburger Nationalökonom Georg Friedrich Knapp, der späteren Ehefrau des ersten deutschen Bundespräsidenten Theodor Heuss. Der Ausgang des ersten Weltkrieges führte auch zur Vertreibung des „Arion“, der in der Folge in Freiburg i. Br. seine neue Heimat fand und dort in Erinnerung an seine Geburtsstätte bis zum heutigen Tage den Namen „Alt-Straßburg“ führt.

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum deutschen Reichskanzler ernannt wurde, wurden in rascher Folge durch eine Fülle von Gesetzen und Verordnungen die Instrumente geschaffen, die zur Durchsetzung des nazistischen Systems benötigt wurden, wie z. B. das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, mit dem insbes. jüdische Beamte ihrer redlich erworbenen Funktionen enthoben werden konnten und wurden. Wie dies in der Praxis des 3. Reiches geschah, hat Victor Klemperer in dem kürzlich erst veröffentlichten erschütternden Werk „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten – Tagebücher 1933 – 1945“ eindrucksvoll festgehalten, auch er jüdischer Universitätsprofessor. Bresslau

war es vergönnt zu emigrieren, bevor die Schikanen nazistischer Judenverfolgungen zu eskalieren begannen. Auch erfüllte sich als Deutscher, evangelisch wie auch Klemperer, Teilnehmer am 1. Weltkrieg und ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz – gleichfalls wie Klemperer. Erst 58 Jahre alt verstarb Bresslau 1935 in Sao Paulo an einem Herzversagen, an einem gebrochenen Herzen.

Quasi in Vorwegnahme der Intentionen der Universität Dortmund, mit ihrer Schriftenreihe „Universität im Exil“ den „Mitgliedern einer Republik des Geistes, denen schweres Unrecht widerfahren ist, ein Denkmal ...“ zu setzen, widmeten Alt-Herrenschaft und Aktivitas der „Alt-Straßburg“ in Freiburg i.Br. bereits am 20. Juli (!) 1958 einen Festakt ihrem verstorbenen AH Professor Dr. Ernst Bresslau in dem Festsaal der Alten Universität. Die Festrede hielt ein Schüler Bresslaus, der Grazer Universitätsprofessor Dr. Erich Reisinger. Aus Zürich war die Tochter Albert Schweitzers, Frau Rhena Eckert-Schweitzer eigens hierzu angereist. Die damaligen Repräsentanten der Universität waren – selbstverständlich – eingeladen worden, aber keiner (!) war erschienen. „Daß Ihr meines Schwagers Bresslaus so lieb gedachtet, hat mich schon mit Euch verbunden. Und nun beschäftigt Ihr Euch mit mir und meinem auf die Erneuerung einer vom Geiste der Humanität belebten Kultur gehenden Bemühen ...“ schrieb damals Albert Schweitzer aus Lambarene an die Verbindung Alt-Straßburg.

Fünfzig Jahre mußten nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes verstreichen, bis das Werk des Wissenschaftlers Victor Klemperer publiziert wurde, das – wie Marcel Reich-Ranicki in seinem „Literarischen Quartett“ treffend feststellte – dazu führen wird, daß weite Passagen in den Darstellungen des 3. Reiches neu überdacht und korrigiert werden müssen. Fünfzig Jahre lang hat aber auch noch keine deutsche Universität den Versuch unternommen, das Leben der von den Nazis verfeimten und vertriebenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler „unabhängig von ihrer früheren Wirkungsstätte, und ihr gemeinsames Schicksal, die doppelte Emigration aus ihrer persönlichen und akademischen Heimat, biographisch aufzuarbeiten“ – wie der Rektor der Universität in seinem Geleitwort für die Schrift unseres Verbandsbruders Valentin Wehefritz schreibt.

Für uns Sondershäuser ist das hier besprochene Buch in doppelter Hinsicht lesens- und bemerkenswert: Es dokumentiert einen Tiefpunkt in der Geschichte der deutschen Universitäten, aber auch das Leben und Leiden eines bedeutenden Verbands- und Bundesbruders. Es wird gewiß auch noch andere Sondershäuser mit einem ähnlichen Schicksal gegeben haben. Wäre es nicht der Mühe wert, ihre Viten aufzuspüren und – etwa in der SV-Zeitung – angemessen zu würdigen?

Trutz Linde (FR)